

Freundschaft und Gewalt im Jugendalter

Informationen zur Befragung 2013

Liebe Leserinnen und Leser,

von September bis Dezember 2013 haben wir die Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen der Haupt-, Real- und Gesamtschulen in den Städten Gelsenkirchen, Gladbeck, Herten, Marl und Recklinghausen befragt. Es handelte sich dabei um die erste Befragung unseres von der DFG geförderten Forschungsprojekts „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“.

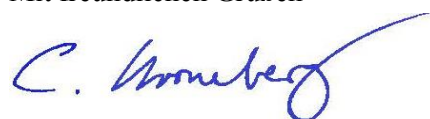
Sechs Monate nach Ende der Befragung möchten wir Ihnen/Euch anhand dieses Berichts erste Ergebnisse des Projekts präsentieren. Für Ihre/Eure Rückfragen stehen wir sehr gerne zur Verfügung. Im Herbst 2014 findet, wie angekündigt, eine weitere Befragung der Schülerinnen und Schüler an Ihrer/Eurer Schule statt. Daher freuen wir uns auch sehr über Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Unsere Kontaktinformationen befinden sich auf der letzten Seite dieser Informationsbroschüre.

Das gesamte Projekt wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Personen nicht möglich. Deshalb möchten wir uns bei allen bedanken, die zum Gelingen unserer Studie beigetragen haben.

Unser Dank gilt zunächst allen 2635 Schülerinnen und Schülern für ihre Teilnahme sowie den Eltern für ihr Einverständnis zur Befragung. Auch bedanken wir uns bei den Schulleiterinnen und Schulleitern, bei den Lehrerinnen und Lehrern, beim Schulministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und bei den Schulbehörden der Städte Gelsenkirchen, Gladbeck, Herten, Marl und Recklinghausen.

Wir wünschen Ihnen/Euch eine interessante Lektüre und freuen uns schon auf die nächste Befragung im Herbst 2014 in Ihrer/Eurer Schule.

Mit freundlichen Grüßen



Professor Dr. Clemens Kroneberg

Übersicht

Vorstellung des Projekts und der Befragung	2
Freundschaft und soziale Beziehungen	3
Verbreitung von Gewalt und gewaltförderlichen Einstellungen	7
Einflussfaktoren auf Gewalt	9
Situation in der Schule	13
Zusammenfassung und Ausblick	17
Kontakt	19

Vorstellung des Projekts und der Befragung

Das Projekt „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“ wird am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) der Universität Mannheim durchgeführt. Ziel des Projekts ist es, Gewalthandeln von Jugendlichen besser zu verstehen und zu erklären. Zwei Einflussfaktoren werden dabei näher in den Blick genommen: Erstens der Einfluss der Freundesgruppe und zweitens gewaltförderliche Einstellungen.

Aus der bisherigen Forschung ist bekannt, dass das Jugendalter eine Phase ist, in der sich Einstellungen und Verhaltensweisen bilden und verfestigen. Deshalb haben wir in unserem Projekt zu Beginn Schülerinnen und Schüler* der 7. Jahrgangsstufe verschiedener Schulformen befragt. Um zu untersuchen, ob und wie sich deren Verhaltensweisen und Einstellungen verändern, werden wir die Schüler in der 8. Klasse ein weiteres Mal befragen.

Einige wichtige Fragestellungen unseres Forschungsprojekts befinden sich im unten stehenden Kasten. Um diese zu beantworten, haben wir den Schülern einerseits Fragen zu den Themenbereichen Freundschaft, Familie, Freizeit und Schule gestellt. Andererseits fragten wir danach, wer schon einmal gewalttätig gehandelt hat oder Opfer von Gewalt geworden ist. Auch wurden

Fragen zu Einstellungen zum Thema Gewalt gestellt. Eine Besonderheit des Projektes ist es, dass so genannte Freundschaftsnetzwerke, d.h. Beziehungen zwischen Schülern einer Jahrgangsstufe, abgebildet werden können. Ein Schwerpunkt dieses Berichts liegt auf den Ergebnissen zu diesem Themenbereich.

Zur Durchführung der Studie kontaktierten wir alle Haupt-, Real- und Gesamtschulen in den Städten Gelsenkirchen, Gladbeck, Herten, Marl und Recklinghausen. Ziel war es, möglichst alle Schüler der 7. Klassen dieser Schulen zu befragen. Von den 45 angefragten Schulen nahmen letztlich 39 an der Befragung teil. Insgesamt füllten 2635 Schüler ihre Fragebögen aus. Dies entspricht 79 Prozent aller Schüler der 7. Jahrgangsstufen der teilnehmenden Schulen.

Übersicht über zentrale Forschungsfragen:

1. Welche sozialen Faktoren beeinflussen die Entstehung von Freundschaften im Klassenverband und der Jahrgangsstufe?
2. Wie beeinflusst die Freundesgruppe die Ausbildung, Verfestigung und soziale Verbreitung gewaltförderlicher Einstellungen, aber auch die Ablehnung von Gewalt?
3. Welche Bedeutung haben Freundschaftsbeziehungen für die Überführung von gewaltförderlichen Einstellungen in tatsächliches Gewalthandeln?
4. Warum werden manche Jugendliche zu Tätern oder Opfern von Gewalt?
5. Wie lässt es sich erklären, dass manche Jugendliche nur selten zu Gewalt greifen, während andere wiederholt auffällig werden?
6. Was können Schulen tun, um Gewalthandeln zu unterbinden und mögliche Opfer zu schützen?

* Wir sind uns der Wichtigkeit einer geschlechtsneutralen Sprache bewusst, zur besseren Lesbarkeit wird im weiteren Text dennoch die männliche Form genutzt (zum Beispiel „Schüler“ statt „Schülerinnen und Schüler“). Die Ergebnisse beziehen sich, wenn nichts anderes angegeben wird, immer auf Mädchen und Jungen beziehungsweise auf Männer und Frauen.

		Anzahl von Schülern	Anteil
Geschlecht	Mädchen	1243	47%
	Jungen	1391	53%
Alter	12 Jahre und jünger	1033	39%
	13 Jahre	1263	48%
	14 Jahre und älter	331	13%
Schulform	Gesamtschule	1129	43%
	Hauptschule	478	18%
	Realschule	1028	39%
Stadt	Gelsenkirchen	1264	48%
	Gladbeck	505	19%
	Herten	264	10%
	Marl	374	14%
	Recklinghausen	228	9%
Insgesamt		2635	100%

TABELLE 1: Übersicht Stichprobe 2013

(Anmerkung: Die von der Gesamtzahl 2635 abweichenden Summen bei Alter und Geschlecht ergeben sich aus Antwortverweigerungen oder Abbrüchen des Interviews.)

Tabelle 1 zeigt eine Übersicht über Merkmale der befragten Schüler. Von den teilnehmenden 2635 Schülern sind 47 Prozent Mädchen und 53 Prozent Jungen. Der Großteil der Schüler, nämlich 48 Prozent, war zum Befragungszeitpunkt 13 Jahre alt. Schüler, die 14 Jahre alt oder älter waren, machen nur 13 Prozent aller Teilnehmer aus.

Die meisten der teilnehmenden Schüler besuchen eine Gesamtschule (43 Prozent), gefolgt

von Schülern, die eine Realschule besuchen (39 Prozent). 18 Prozent der Schüler gehen auf eine Hauptschule. Nach Standorten zeigt sich, dass die Mehrheit der befragten Schüler eine Schule in Gelsenkirchen (48 Prozent) besucht, während Schüler aus Recklinghausen den geringsten Anteil unserer Befragungsgruppe ausmachen (9 Prozent).

Freundschaft und soziale Beziehungen

Eine Besonderheit unseres Projekts ist die umfassende Abfrage von Informationen zu Freundschaftsbeziehungen. Die bisherige Forschung zeigt, dass Freunde und Freundesgruppen neben Familie, Nachbarschaft und Schule eine wichtige Rolle im Leben von Jugendlichen spielen. So verbringen Jugendliche viel Zeit mit Gleichaltrigen, in der sowohl gemeinsame Aktivitäten als auch Gespräche über wichtige Themen stattfinden. Dadurch werden das Verhalten und die Einstellungen der Jugendlichen geprägt.

In unserer Befragung wurden die teilnehmenden Schüler gebeten, ihre fünf besten Freunde in der Jahrgangsstufe zu nennen. Hierzu wurde den Schülern zusätzlich zum Fragebogen eine Liste ausgeteilt, auf der jedem Schüler der jeweiligen Jahrgangsstufe eine Nummer zugeordnet war. Zur Beantwortung der Frage nach ihren besten Freunden sollten die Schüler dann die Nummern

der betreffenden Personen in die passenden Felder eintragen.

Um die Anonymität der Angaben sicherzustellen, wurden die Schülerlisten nach der Befragung in den Schulen belassen und anschließend vernichtet. Mit den Informationen, die uns die Schüler gegeben haben, ist es nun möglich, das Netzwerk von Freundschaften innerhalb einer Jahrgangsstufe grafisch abzubilden.

Freundschaftsnetzwerk

In Schaubild 1 ist ein so genanntes Netzwerk aller Freundschaften der 7. Jahrgangsstufe einer zufällig ausgewählten Schule zu sehen. So können alle Freundschaftsbeziehungen innerhalb einer Jahrgangsstufe „auf einen Blick“ betrachtet werden. Drei Fragen lassen sich dadurch besonders gut beantworten.

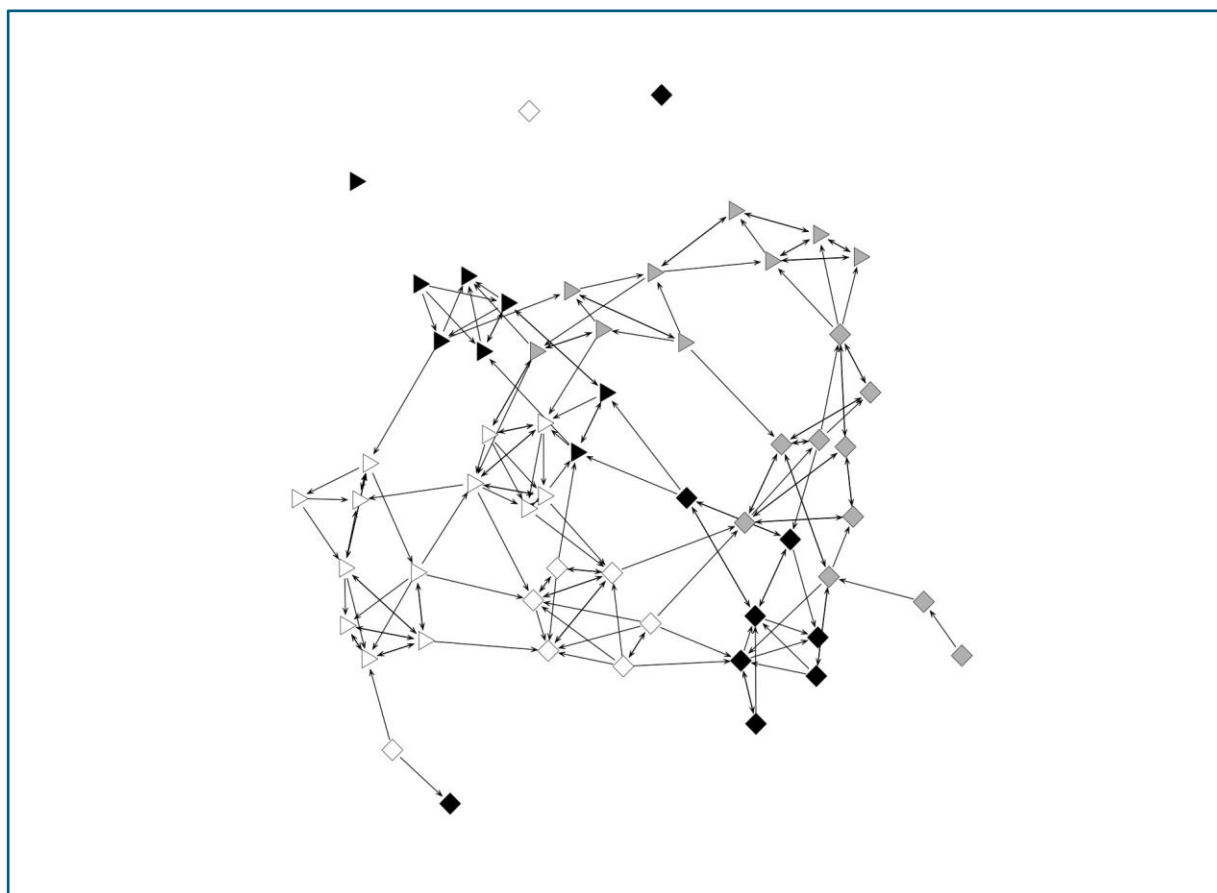


SCHAUBILD 1: Freundschaftsnetzwerk der 7. Jahrgangsstufe einer zufällig ausgewählten Schule
(Anmerkung: Dreiecke = Jungen, Vierecke = Mädchen; schwarz/weiß/grau = Klassen)

Erstens: Wie sehr sind einzelne Schüler in das Freundschaftsnetzwerk ihrer Jahrgangsstufe eingebunden? Die Einbindung in einen Freundeskreis ist für die Entwicklung und Identitätsfindung von Jugendlichen sehr wichtig. Auch können Gleichaltrige bei Problemen, z.B. mit der Familie oder in der Schule, eine wertvolle Unterstützung sein.

Zweitens: Gibt es bestimmte Merkmale wie Geschlecht oder Klassenzugehörigkeit, die die Bildung von Freundschaftsbeziehungen beeinflussen? Wegen ihren größeren Gemeinsamkeiten ist es denkbar, dass Schüler eher mit Mitschülern des gleichen Geschlechts befreundet sind und ihre Freunde auch eher innerhalb ihrer eigenen Klassen haben.

Drittens: Wie stark hängen die Schüler einer Klasse (oder einer Jahrgangsstufe) insgesamt zusammen? Es könnte Klassen geben, in denen alle Schüler stark miteinander verbunden sind oder Klassen, in denen es weniger Freundschaften unter den Schülern gibt. Dies könnte Folgen für das soziale Klima innerhalb der Klasse haben und ob sich die Schüler in ihrer Klasse wohlfühlen.

Die Schüler der Jahrgangsstufe in Schaubild 1 verteilen sich auf drei Klassen. In der Abbildung sind diese durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet. Das Geschlecht der Schüler ist durch unterschiedliche Formen dargestellt: Dreiecke stehen für Jungen und Vierecke für Mädchen. Ein Pfeil, der auf eine Person gerichtet ist, bedeutet, dass diese Person von jemandem als

Freund genannt wurde. Ein Pfeil, der von einer Person weg zeigt, bedeutet, dass diese den anderen als Freund genannt hat. Es kann also sowohl Pfeile geben, die nur in eine Richtung zeigen, als auch Pfeile, die in beide Richtungen zeigen. Zeigt der Pfeil nur in eine Richtung, ist die Freundschaft einseitig; das heißt, jemand hat jemand anderen als einen seiner fünf besten Freunde genannt, der dies umgekehrt aber nicht getan hat. Zeigen die Pfeile in beide Richtungen, ist die Freundschaft beidseitig.

Es wird deutlich, dass viele der Freundschaften beidseitig sind. Es kommen aber auch einige einseitige Freundschaften vor. Auch gibt es den Fall, dass Personen niemanden in der Jahrgangsstufe als Freundin oder Freund genannt haben und auch von niemandem genannt wurden. Dies sind die drei Personen im Schaubild, die keine Verbindung zu anderen Personen in der Jahrgangsstufe haben. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Schüler neu in der Klasse sind.

Weiterhin gibt es eindeutig getrennte Freundschaftsgruppen von Jungen und von Mädchen. Links unten in Schaubild 1 ist eine solche, relativ große Gruppe von acht Jungen zu erkennen, die alle in der gleichen Klasse sind. Von diesen acht Jungen ist fast jeder mit mindestens drei der sieben anderen verbunden. Diese Gruppe hat relativ wenige Freundschaftsbeziehungen zu anderen Personen, sie ist also nur lose mit dem restlichen Netzwerk verbunden. In der unteren Mitte des Schaubilds ist eine ähnliche Gruppe von sechs Mädchen zu erkennen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die meisten der Schüler sind stark in das Netzwerk der Jahrgangsstufe eingebunden und ein Freundschaftsnetzwerk besteht aus mehreren engeren Gruppen, die lose miteinander verbunden sind. Auch kommen Freundschaften zwischen Personen einer gemeinsamen Klasse häufiger vor als Freundschaften zwischen Schülern in Parallelklassen.

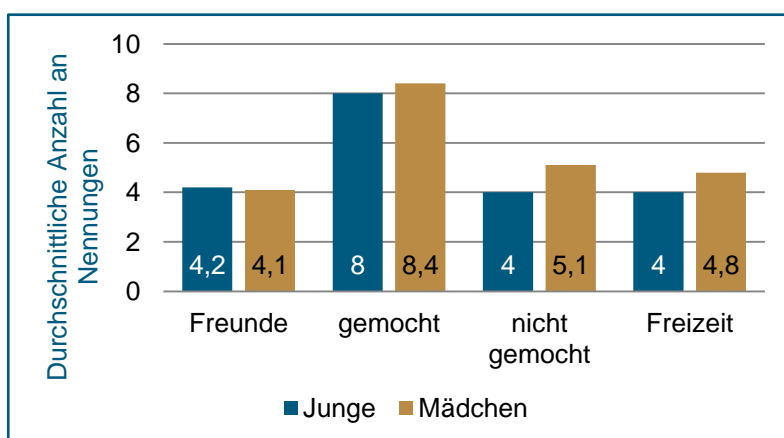


SCHAUBILD 2: Durchschnittliche Anzahl an Nennungen

Weitere soziale Beziehungen

In Schaubild 1 konnten die Freundschaften in einer zufällig ausgewählten Schule aus einer Vogelperspektive betrachtet werden. So konnte veranschaulicht werden, wie ein Netzwerk von Freundschaftsbeziehungen in Schulen üblicherweise aussieht.

Wir haben die Schüler aber nicht nur zu ihren Freundschaften befragt. Auch wollten wir wissen, wen die Schüler in ihrer Jahrgangsstufe am meisten mögen und wen sie nicht mögen. Hier konnten jeweils zehn Personen genannt werden. Außerdem haben wir gefragt, mit welchen zehn Mitschülern sich die Schüler auch in ihrer Freizeit treffen.

Schaubild 2 zeigt getrennt für Jungen und Mädchen, mit wie vielen Mitschülern sie durchschnittlich befreundet sind, wie viele sie mögen und nicht mögen und mit wie vielen sie sich in ihrer Freizeit treffen.

Die Schüler benennen im Durchschnitt etwa vier Freunde und mögen ungefähr acht Personen in ihrer Jahrgangsstufe. Zwischen vier und fünf Personen mögen sie im Durchschnitt nicht. Mit ebenfalls durchschnittlich vier bis fünf Personen aus ihrer Jahrgangsstufe treffen sie sich auch in ihrer Freizeit. Die Schüler mögen jeweils deut-

lich mehr Personen, als sie nicht mögen. Das gilt sowohl für Jungen als auch für Mädchen.

Mädchen nennen aber im Vergleich zu Jungen sowohl mehr Mitschüler, die sie mögen und nicht mögen als auch mehr Personen, mit denen sie ihre Freizeit verbringen. Bei der Frage nach den besten Freunden gibt es fast keinen Geschlechterunterschied: Jungen und Mädchen nennen hier durchschnittlich ungefähr vier Mitschüler.

Beliebtheit

Schaubild 2 hat unter Anderem gezeigt, wie viele Mitschüler ein Schüler im Durchschnitt am liebsten mag. Dagegen veranschaulicht Schaubild 3, von wie vielen Mitschülern die Schüler am liebsten gemocht werden. Es konnten insgesamt zehn Personen genannt werden. Dennoch ist es möglich, von mehr als zehn Personen genannt zu werden. So könnte ein Schüler theoretisch von allen Mitschülern seiner Jahrgangsstufe als einer der zehn Mitschüler genannt werden, den sie am liebsten mögen. Das ist allerdings nicht vorgekommen.

Die senkrechte Achse des Schaubildes zeigt die Anzahl der Mitschüler, von denen die Schüler jeweils genannt wurden. An der waagerech-

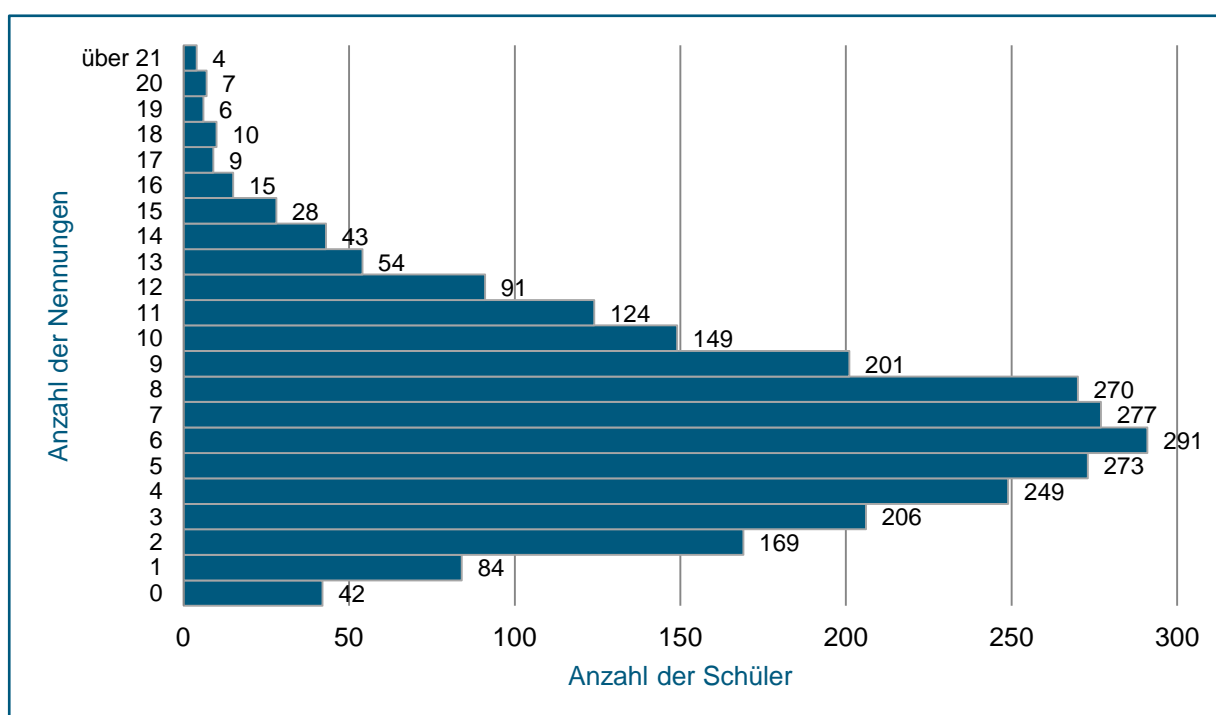


SCHAUBILD 3: Anzahl der Nennungen bei der Frage „Welche Mitschüler magst du am liebsten?“

ten Achse kann man ablesen, wie viele Schüler von der jeweiligen Anzahl von Mitschülern am liebsten gemocht werden. Beispielsweise werden 291 Schüler von genau sechs Mitschülern am liebsten gemocht. Diese Anzahl an Nennungen kommt insgesamt am häufigsten vor.

Die meisten Schüler werden von vier bis acht Mitschülern als eine Person genannt, die sie besonders mögen. Diese Gruppe macht fast die Hälfte aller Teilnehmer der Befragung aus. Vier Schüler in unserer Befragung werden von mehr als 20 Mitschülern genannt, sind also besonders beliebt.

Verbreitung von Gewalt und gewaltförderlichen Einstellungen

Gewalterfahrungen können das Leben nachhaltig beeinflussen. Opfer von Gewalt sind von ihrer Erfahrung lange geprägt, aber auch auf Täter können Gewalthandlungen in Form von Bestrafung, Gegengewalt oder dadurch, dass sie von anderen Personen gemieden werden, zurückwirken. In unserer Befragung haben wir Gewalt auf zwei Arten erfragt:

Erstens haben wir die Schüler gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten bestimmte Taten begangen haben oder Opfer solcher Taten geworden sind. Konkret haben wir danach gefragt, ob sie jemanden absichtlich getreten oder geschlagen und dabei verletzt haben oder ob ihnen das selbst passiert ist. Auch wollten wir wissen, ob die Schüler jemandem mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt Geld oder andere Sachen weggenommen haben oder ob ihnen das selbst wiederfahren ist. Weiterhin haben wir die Schüler gebeten, uns mitzuteilen, ob sie jemandem mit Gewalt gedroht haben, damit er das tut, was sie wollten, oder ob sie Opfer einer solchen Tat

geworden sind. Diese Taten können sich innerhalb oder außerhalb der Schule ereignet haben.

Zweitens wollten wir wissen, ob die Schüler andere Schüler in ihrer Jahrgangsstufe manchmal schlagen oder von anderen Schülern manchmal geschlagen werden. Hier geht es nur um Taten, die zwischen den Schülern einer Jahrgangsstufe passieren. Auch wurde hier kein genauer Zeitraum genannt, an den sich die Schüler halten sollten. Wir haben nur gefragt, ob dies „manchmal“ passiert.

Täterschaft und Opferschaft

Schaubild 4 zeigt, welcher Anteil der Schüler die oben genannten Taten begangen hat oder Opfer solcher Taten geworden ist.

24 Prozent der Schüler haben in den letzten 12 Monaten eine gewalttätige Handlung innerhalb oder außerhalb der Schule begangen. Das bedeutet, dass diese Schüler in den letzten 12 Monaten jemanden absichtlich geschlagen oder getreten und dabei verletzt, jemandem mit

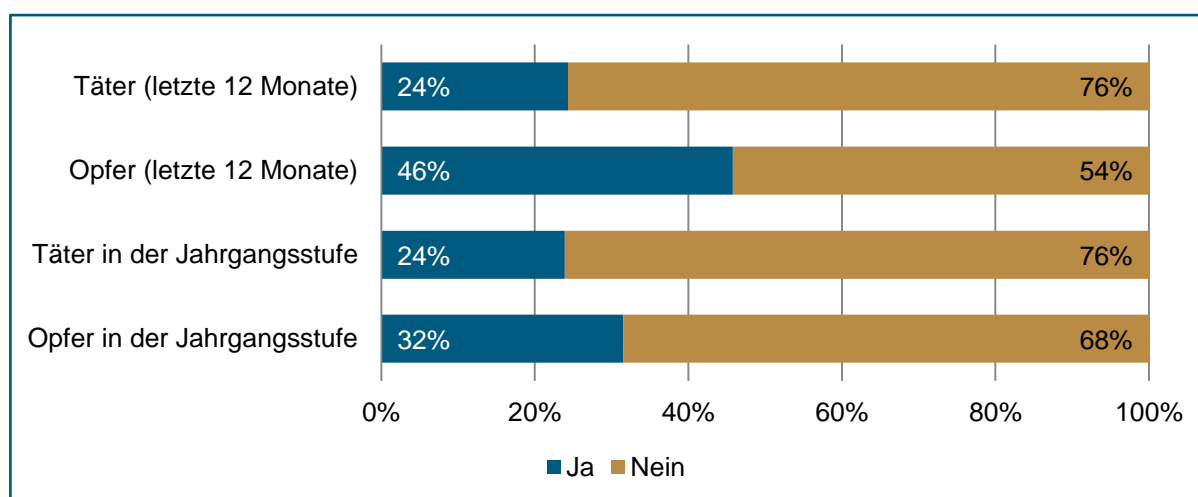


SCHAUBILD 4: Relative Häufigkeiten von Gewaltopferschaft und Gewalttäterschaft

Gewalt oder unter Androhung von Gewalt Geld oder andere Sachen weggenommen oder jemandem mit Gewalt gedroht haben, damit er das tut, was sie wollten. Etwas weniger als die Hälfte, nämlich 46 Prozent der Schüler, sind in den letzten 12 Monaten Opfer einer solchen Tat geworden.

Innerhalb der Jahrgangsstufe ergibt sich ein ähnliches Bild. 24 Prozent der Schüler üben Gewalt gegen eine Person in ihrer Jahrgangsstufe aus. Dagegen sind 32 Prozent der Schüler Opfer von Gewalt innerhalb ihrer Jahrgangsstufe. Es gibt also deutlich mehr Opfer als Täter. Dieser Unterschied in der Häufigkeit von Opfer- und Täterschaft kann mehrere Ursachen haben. Es ist vorstellbar, dass die wenigen Täter in der Jahrgangsstufe jeweils mehrere Opfer haben, oder dass Opferschaft eher berichtet wird als Täterschaft.

Auffällig ist, dass sich der Anteil der Opfer zwischen den beiden Fragestellungen stark unterscheidet. Während 32 Prozent der Schüler berichten, innerhalb der Jahrgangsstufe Opfer von Gewalt zu sein, waren 46 Prozent der Schüler in den letzten 12 Monaten Opfer einer Gewalttat in- oder außerhalb der Schule.

Eine Ursache für diesen Unterschied könnte sein, dass beim Bejahen der Opferschaft in den letzten 12 Monaten auch Gewalt in der Familie oder eher spielerische Gewalt unter Geschwistern einbezogen wurde. Zu berücksichtigen ist auch der inhaltliche Unterschied in den Fragen: Die Frage nach Opferschaft in der Jahrgangsstufe bezieht sich nur auf Schlagen oder Treten, während die Opferschaft in den letzten 12 Monaten auch andere Taten wie das gewaltsame Wegnehmen von Geld oder anderen Sachen und das Drohen mit Gewalt, um jemand anderen zu einer Handlung zu zwingen, mit einbezieht.

Gewaltförderliche Einstellungen

Um zu untersuchen, warum manche Jugendliche zu Gewalt greifen und andere nicht, ist es wichtig zu wissen, wie Jugendliche über Gewalt denken. Deshalb haben wir die Schüler auch zu ihren Einstellungen zu Gewalt befragt. In Tabelle 2 sind sieben Aussagen aufgeführt, mit denen wir gewaltförderliche Einstellungen erfasst haben. Die Aussagen sind alle so formuliert, dass eine höhere Zustimmung eine höhere gewaltförderliche Einstellung bedeutet. Insgesamt ist die

	Stimme nicht zu	Neutral	Stimme zu
Wenn man respektlos behandelt wird, muss man mit Gewalt dafür sorgen, dass man respektiert wird.	71%	17%	12%
Wenn jemand gegen dich Gewalt anwendet, ist es wichtig, ihm oder ihr das auch mit Gewalt heimzuzahlen und das nicht auf sich sitzen zu lassen.	47%	23%	30%
Man muss den Leuten zeigen, wie stark man ist, sonst wird man von ihnen ausgenutzt.	55%	22%	23%
Manchmal muss man andere Leute bedrohen, damit sie einen vernünftig behandeln.	76%	15%	9%
Es ist wichtig, anderen zu zeigen, dass man sich nicht einschüchtern lässt.	25%	26%	49%
Wer hart und aggressiv ist, wird von anderen respektiert.	56%	21%	23%
Die Leute haben Respekt vor jemandem, der sich traut, mit Gewalt für die eigenen Rechte zu kämpfen.	44%	26%	30%

TABELLE 2: Zustimmung zu und Ablehnung von gewaltförderlichen Einstellungen

Zustimmung zu den Aussagen eher gering. Die Schüler lehnen besonders die Aussagen ab, die aktive Gewalt oder Drohungen beinhalten. Aussagen, die sich auf Verteidigung und reagierendes Verhalten beziehen, finden dagegen eher Zustimmung.

So stimmen nur 9 Prozent der Schüler der Aussage „Manchmal muss man andere Leute bedrohen, damit sie einen vernünftig behandeln“ zu. Fast genauso wenige, nämlich 12 Prozent der

Befragten, sind der Meinung, dass man mit Gewalt dafür sorgen muss, respektiert zu werden. Dagegen finden 30 Prozent der Schüler, dass man mehr Respekt erfährt, wenn man mit Gewalt für seine eigenen Rechte kämpft und dass Gewalt mit Gewalt vergolten werden sollte. Zudem glaubt fast die Hälfte der Schüler (49 Prozent), dass es wichtig ist anderen zu zeigen, dass man sich nicht einschüchtern lässt.

Einflussfaktoren auf Gewalt

Im vorherigen Abschnitt wurde deutlich, dass ein nicht zu vernachlässigender Teil der Schüler Täter oder Opfer von Gewalt ist und dass einige Schüler Gewalt in bestimmten Situationen befürworten. Eines der Ziele unseres Projekts ist es, zu erklären, warum manche Personen zu Gewalt und gewaltförderlichen Einstellungen neigen und andere nicht.

Ein erster Schritt zur Beantwortung dieser Frage ist es, zu betrachten, ob es einen Unterschied zwischen verschiedenen Gruppen von Personen gibt.

Geschlecht

Aus anderen Studien ist bekannt, dass Jungen häufiger Täter und Opfer von Gewalt sind als Mädchen.

Schaubild 5 zeigt, dass es bezüglich der Frage der Gewalttäterschaft in der Jahrgangsstufe auch bei unserer Befragung einen beachtlichen Geschlechterunterschied gibt. 27 Prozent der Jungen geben an, eine andere Person in ihrer Jahrgangsstufe zu

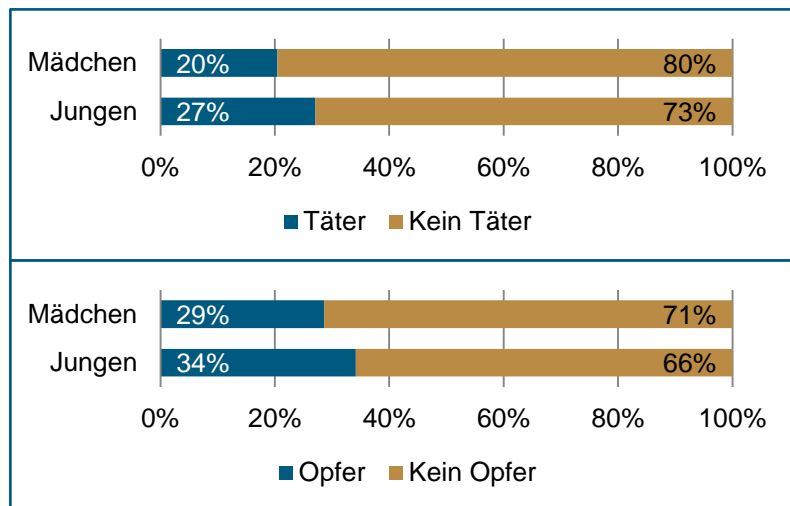


SCHAUBILD 5: Gewalttäter und -opferschaft in der Jahrgangsstufe und Geschlecht

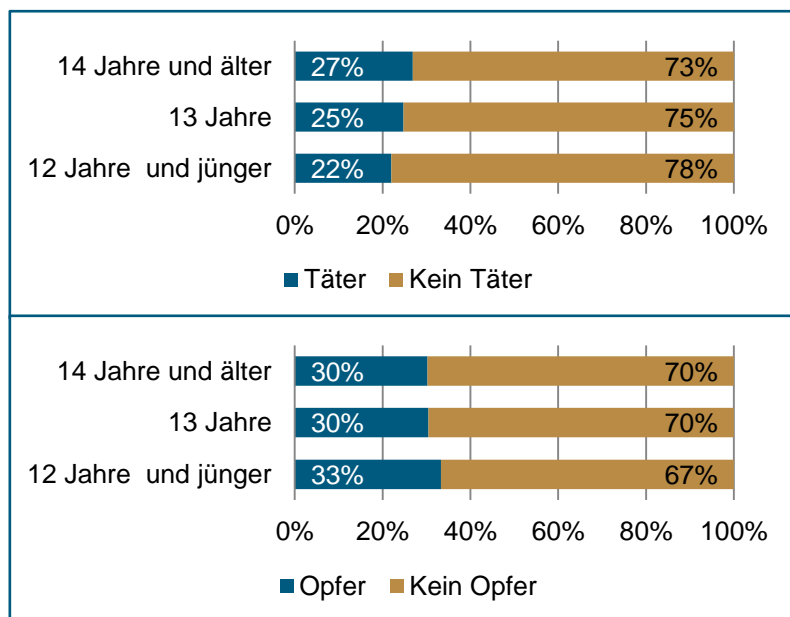


SCHAUBILD 6: Gewalttäter und -opferschaft in der Jahrgangsstufe

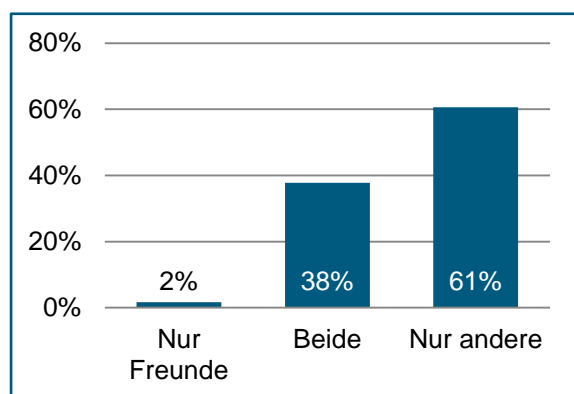


SCHAUBILD 7: Gegen wen ist die Gewalt der Gewalttäter in den Jahrgangsstufen gerichtet?

(Basis: 614 Gewalttäter in der Jahrgangsstufe)

schlagen oder zu treten. Dagegen geben dies nur 20 Prozent der Mädchen an.

Auch bei der Frage, ob man von jemand anderem in der Jahrgangsstufe geschlagen wird, fällt in Schaubild 5 ein Unterschied zwischen Jungen und Mädchen auf. 29 Prozent der Mädchen sind Opfer von Gewalt geworden. Bei den Jungen sind es mit 34 Prozent etwas mehr.

In Bezug auf Gewalt in der Jahrgangsstufe sind Jungen also häufiger Täter und Opfer als Mädchen.

Alter

Auch das Alter der Schüler könnte mit der Gewalttäterschaft und Gewaltopferschaft zusammenhängen. Ältere Schüler sind den jüngeren Schülern tendenziell körperlich überlegen und könnten eher gewalttätig handeln, weil sie die Möglichkeit dazu haben. Das bedeutet gleichzeitig, dass jüngere Schüler eher Opfer von Gewalt werden könnten. Weiterhin haben die älteren Schüler in der Jahrgangsstufe mit größerer Wahrscheinlichkeit schon eine Klasse wiederholt und könnten daher eher zu problematischem Verhalten neigen. Die erwarteten Unterschiede werden in Schaubild 6 nur zum Teil bestätigt.

In diesem Schaubild ist zu sehen, dass 22 Prozent der Jugendlichen, die 12 Jahre alt oder jünger sind, mindestens einen Mitschüler schlagen. Von den Dreizehnjährigen tun dies 25 Prozent und von den Schülern, die 14 Jahre oder älter sind, 27 Prozent.

Für die Opfer von Gewalt in der Jahrgangsstufe besteht kaum ein Altersunterschied: Die

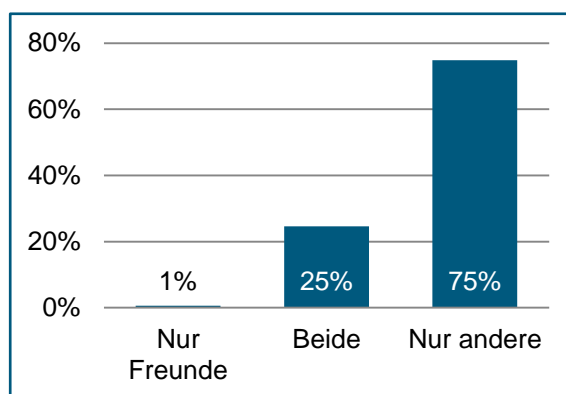


SCHAUBILD 8: Von wem geht die Gewalt gegen Gewaltopfer in den Jahrgangsstufen aus?

(Basis: 810 Gewaltopfer in der Jahrgangsstufe)

Jüngsten werden mit 33 Prozent etwas häufiger Opfer von Gewalt als die beiden anderen Altersgruppen, die 13 Jahre oder älter sind. Diese beiden Gruppen waren zu 30 Prozent Opfer von Gewalt.

Freundschaft

Schaubilder 7 und 8 veranschaulichen, ob Gewalt eher unter Freunden vorkommt, oder ob sich diese eher gegen andere richtet. Hier werden einerseits Informationen über die 614 Jugendlichen gezeigt, die in ihrer Jahrgangsstufe jemanden schlagen oder treten (Schaubild 7), andererseits über die 810 Schüler, die von jemandem geschlagen oder getreten werden (Schaubild 8).

Die Ergebnisse machen deutlich, dass gewalttätige Jugendliche mehrheitlich Personen außerhalb ihres eigenen Freundeskreises schlagen (Schaubild 7). Dass sie ausschließlich Freunde schlagen oder treten, kommt mit 2 Prozent nur sehr selten vor. Allerdings schlagen immerhin 38 Prozent der Gewalttäter sowohl Freunde als auch Personen, mit denen sie nicht befreundet sind.

Für die Opferperspektive (Schaubild 8) ergibt sich ein ähnliches Bild. Wenn Schüler geschlagen oder getreten werden, dann zu 75 Prozent von Jugendlichen, mit denen sie nicht befreundet sind. Nur 1 Prozent wird ausschließlich von den eigenen Freunden geschlagen, 24 Prozent der Schüler werden hingegen sowohl von befreundeten als auch von nicht befreundeten Mitschülern geschlagen oder getreten werden.

Gewalt findet meistens also nicht unter Freunden statt. Dennoch ist Gewalt unter

Freunden kein seltenes Ereignis: Immerhin 38 Prozent der Gewalttäter schlagen auch Freunde und 25 Prozent der Gewaltopfer werden auch von Freunden geschlagen. Hier ist zu bedenken, dass keine genaueren Informationen über die Motivation und den Schweregrad der Gewalt vorliegen. Die Form der Gewalt könnte sich unter Freunden und unter nicht befreundeten Personen unterscheiden. Schüler, die angeben ihre Freunde zu schlagen oder von ihren Freunden geschlagen zu werden, könnten zum Beispiel auch spaßhafte Raufereien gemeint haben.

Beliebtheit im Jahrgang

Die Angaben zu Beziehungen im Jahrgang ermöglichen es zu untersuchen, wie es sich auf die eigene Beliebtheit in der Schule auswirkt, wenn man andere Schüler in der Jahrgangsstufe schlägt. Interessanterweise sind Jugendliche, die andere Schüler in ihrer Jahrgangsstufe schlagen, kaum weniger beliebt als die, die das nicht tun. Wie in Schaubild 9 deutlich wird, werden Jugendliche, die niemanden schlagen und gewalttätige Jugendliche von etwa 7 Personen gemocht (Beliebtheit). Auch werden gewalttätige Schüler und Schüler, die nicht gewalttätig sind im Durchschnitt von der gleichen Anzahl an Mitschülern als Freund bezeichnet (Freundschaft). Fragt man die Schüler wen sie nicht mögen (Unbeliebtheit), zeigt sich hingegen ein kleiner Unterschied: Gewalttätige Jugendliche werden im

Durchschnitt von 0,4 Personen mehr genannt als nicht gewalttätige.

Auf die Frage, welche Mitschüler ihrer Meinung nach am beliebtesten sind (zugeschriebene Beliebtheit), werden gewalttätige Mitschüler häufiger genannt als andere: Sie erhalten im Durchschnitt 0,4 Nennungen mehr. Dies ist zunächst überraschend, weil gewalttätige Schüler im Durchschnitt auch bei der Frage, wen in der Jahrgangsstufe sie nicht mögen, deutlich häufiger genannt werden. Andere Studien kommen allerdings zu dem gleichen Ergebnis. Es liegt nahe, dass die Beliebtheit von gewalttätigen Mitschülern überschätzt wird. Fragt man die Schüler direkt wen sie mögen, sind gewalttätige Jugendliche nicht beliebter als ihre nicht gewalttätigen Mitschüler. Möglicherweise ist die Einschätzung der Beliebtheit dadurch beeinflusst, dass gewalttätige Schüler mehr Aufsehen erregen als andere Schüler. Auch ist denkbar, dass gewalttätige Schüler mehr Einfluss in ihren Jahrgangsstufen haben. Die anderen Schüler könnten beobachten, wie den gewalttätigen Schülern Respekt entgegengebracht wird. Das könnten sie so missverstehen, dass sie gleichzeitig eine stärkere Beliebtheit ihrer gewalttätigen Mitschüler vermuten.

Zuletzt war zu erwarten, dass Schüler, die Personen in ihrer Jahrgangsstufe schlagen, deutlich häufiger genannt werden, wenn man fragt, mit wem man sich besser nicht anlegen sollte. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen: Gewalt-

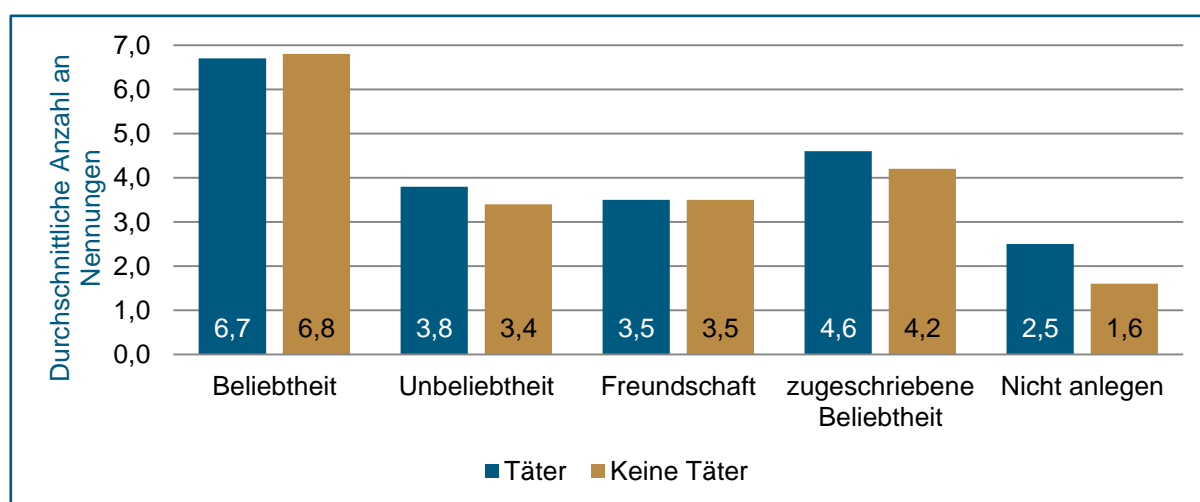


SCHAUBILD 9: Gewalttäterschaft und Nennungen in der Jahrgangsstufe

tätige Jugendliche werden durchschnittlich von einem Mitschüler mehr genannt als nicht gewalttätige Schüler. Das heißt, die Gewalttätigkeit von Mitschülern in der Jahrgangsstufe wird von den Schülern als Problem erkannt, wenn es um Konflikte oder unterschiedliche Meinungen geht.

Gewalttätige Freunde

Aus der bisherigen Forschung ist bekannt, dass Jugendliche, die gewalttätige Freunde haben, auch selbst eher gewalttätig sind. Wir haben die Schüler gefragt, wie viele ihrer Freunde schon einmal jemanden absichtlich geschlagen oder getreten und dabei verletzt haben. Die Schüler wurden gebeten, sowohl Freunde aus der Schule als auch Freunde von außerhalb der Schule mit einzubeziehen.

Schaubild 10 macht deutlich, dass Jugendliche, die gewalttätige Freunde haben, auch selbst eher gewalttätig handeln. Wer keine Freunde hat, die schon einmal eine gewalttätige Handlung begangen haben, hat dies auch sehr wahrscheinlich selbst noch nicht getan. Nur 13 Prozent der Jugendlichen, die keine gewalttätigen Freunde haben, waren in den letzten 12 Monaten gewalttätig. Umgekehrt waren 71 Prozent der Schüler, die vier oder mehr gewalttätige Freunde haben, in den letzten 12 Monaten selbst Täter. Die Ergebnisse spiegeln demnach eindeutig den erwarteten Zusammenhang wider.

Gewaltförderliche Einstellungen

Neben der tatsächlichen Gewalt ist der Blick auf gewaltförderliche Einstellungen besonders für Schüler der siebten Klassen interessant. Einerseits wird vermutet, dass die Gewaltbereitschaft einzelner Schüler umso höher ist, je stärker ver-

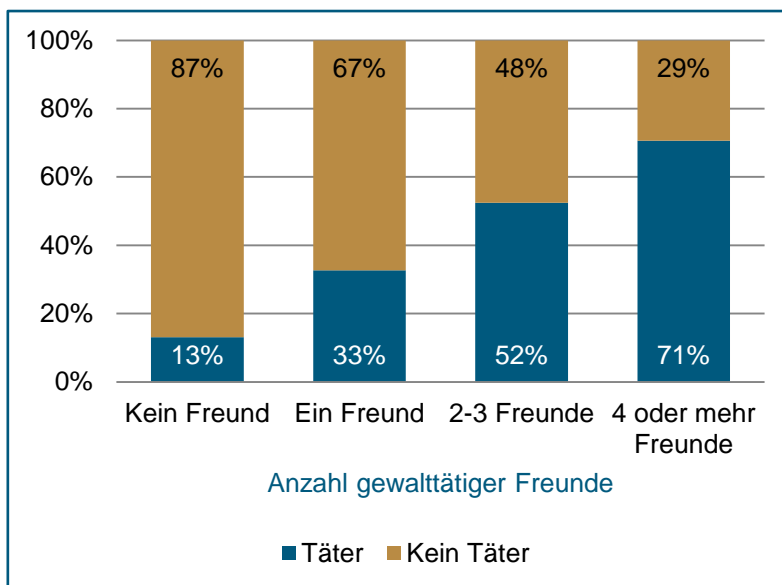


SCHAUBILD 10: Gewalttäterschaft und gewalttätige Freunde

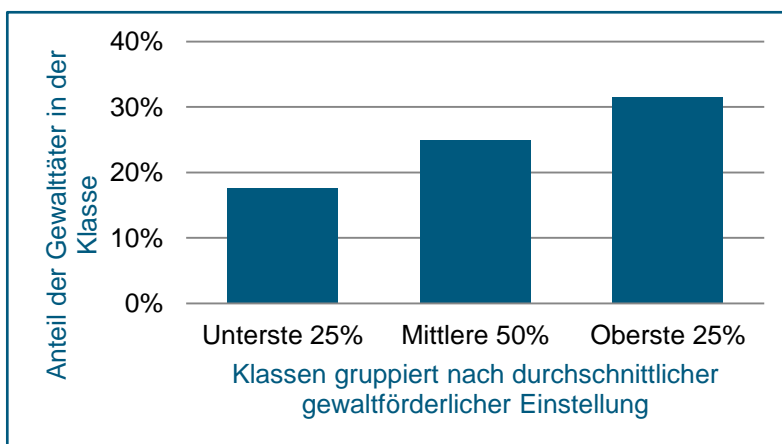


SCHAUBILD 11: Anteil der Gewalttäter in der Klasse und durchschnittliche gewaltförderliche Einstellungen

breitet gewaltförderliche Einstellungen in der Klasse sind („Klima der Gewalt“). Andererseits können gewaltförderliche Einstellungen als Warnsignal gelten, da sich Einstellungen häufig erst zu einem späteren Zeitpunkt in tatsächlichen Gewalthandlungen niederschlagen. Schaubild 11 zeigt den Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Zustimmung zu gewaltförderlichen Einstellungen in Klassen und dem Anteil von Schülern in der Klasse, die andere Schüler in der Jahrgangsstufe schlagen.

Zur Auswertung wurden die Klassen nach durchschnittlicher gewaltförderlicher Einstellung gruppiert. In der ersten Gruppe, den „untersten 25 Prozent“, befinden sich die Klassen, in denen gewaltförderliche Einstellungen am wenigsten verbreitet sind. Die Klassen mit der höchsten Verbreitung gewaltförderlicher Einstellungen

finden sich im Schaubild bei den „obersten 25 Prozent“. Die „mittleren 50 Prozent“ umfassen die Klassen mit einer durchschnittlichen Verbreitung gewaltförderlicher Einstellungen.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil gewalttätiger Jugendlicher desto höher ist, je weiter verbreitet diese Einstellungen sind. So gibt es in den Klassen, in denen die Verbreitung von gewaltförderlichen Einstellungen vergleichsweise hoch ist, die meisten gewalttätigen Schüler. In diesen Klassen gibt fast jeder dritte Schüler (32 Prozent) an, einen Mitschüler zu schlagen. In

den Klassen, in denen gewaltförderliche Einstellungen nicht weit verbreitet sind, schlagen nur 18 Prozent der Schüler andere Personen in ihrer Jahrgangsstufe.

Zwei Erklärungen sind für den hier gezeigten Zusammenhang denkbar. Einerseits ist es möglich, dass gewaltförderliche Einstellungen zu mehr Gewalt in der Klasse führen. Andererseits könnte umgekehrt mehr Gewalt in der Klasse über die Zeit zu höheren gewaltförderlichen Einstellungen führen.

Situation in der Schule

In der Schule verbringen Jugendliche einen großen Teil ihrer Zeit. Es kann dort zu Konfliktsituationen kommen, die – je nachdem, wo sie passieren, wer beteiligt ist und wie das soziale Klima an der Schule ist – auch mit Gewalt enden können. Wir haben daher mehrere Fragen zum Schulklima gestellt (Tabelle 3).

Wahrnehmung der Schule

Die meisten Jugendlichen haben eine positive Meinung zu ihrer Schule. So macht Tabelle 3 deutlich, dass 59 Prozent der Jugendlichen der Aussage „An unserer Schule gefällt es mir total gut.“ zustimmen. 14 Prozent der Befragten stimmen dem nicht zu.

Außerdem haben die meisten Schüler den Eindruck, dass ihre Lehrer bei Fehlverhalten eingreifen. 63 Prozent berichten, dass die Lehrkräfte an ihren Schulen etwas gegen Schultschwänzen tun, und 79 Prozent finden, dass ihre Lehrer etwas unternehmen, wenn es eine Prügelei auf dem Schulgelände gibt. Nur 8 Prozent stimmen dieser Aussage nicht zu. Etwas weniger eindeutig ist die Zustimmung zu der Aussage „Die Lehrer und Schüler respektieren einander und kommen gut miteinander zurecht.“ Mit 47 Prozent stimmt fast die Hälfte der Schüler dieser Aussage zu. Allerdings lehnen auch 19 Prozent, das heißt fast jeder fünfte Schüler, diese Aussage ab.

	Stimme nicht zu	Neutral	Stimme zu
An unserer Schule gefällt es mir total gut.	14%	27%	59%
Die Lehrer unternehmen etwas, wenn die Schüler den Unterricht schwänzen.	18%	19%	63%
Die Lehrer unternehmen etwas, wenn es eine Prügelei auf dem Schulgelände gibt.	8%	13%	79%
Die Lehrer und Schüler respektieren einander und kommen gut miteinander zurecht.	19%	34%	47%

TABELLE 3: Schulwahrnehmung durch die Schüler

Konfliktsituation im Fragebogen:

Stell Dir vor: Es ist gerade große Pause, und du stehst in der Schlange am Kiosk und möchtest dir etwas zu trinken kaufen. Es stehen viele Schüler dicht gedrängt am Kiosk. Nach langem Warten hältst du endlich das Getränk in der Hand. Da wirst du im Gedränge plötzlich von hinten gestoßen, so dass dein ganzes Getränk über deinen Pullover und deine Hose verschüttet wird. Du drehst dich um und erkennst ein Mädchen/einen Jungen aus deiner Parallelklasse.

So geht die Geschichte weiter: Als du dich umdrehst, lacht dich das Mädchen/der Junge aus. Noch bevor du etwas sagen oder tun kannst, versucht es/er sich an dir vorbeizudrängen und wegzugehen.

Frage 1: Würdest du dich jetzt bei einem Lehrer über das Mädchen/den Jungen beschweren?

Frage 2: Würdest du das Mädchen/den Jungen jetzt schlagen?

Gang zum Lehrer als Konfliktlösung

Eine für Schüler naheliegende Möglichkeit der Konfliktlösung ist der Gang zu einer Autoritätsperson wie dem Lehrer. In dem Kasten auf dieser Seite sieht man die Beschreibung einer Konfliktsituation, die so im Schulalltag vorkommen könnte und die wir den Schülern vorgelegt haben. Mädchen haben wir die Situation mit einer anderen Mitschülerin präsentiert, und Jungen haben wir die Situation mit einem anderen Mitschüler präsentiert. Zu dieser Situation wurden den Jugendlichen mehrere Fragen gestellt; zum Beispiel, ob sie sich aufgrund des beschriebenen Vorfalls bei einem Lehrer beschweren würden.

Schaubild 12 zeigt, wie Mädchen und Jungen auf diese Frage geantwortet haben. Mehr als die Hälfte der Schüler würde wahrscheinlich oder ganz sicher den Gang zum Lehrer als Lösung der Konfliktsituation wählen. Hier gab es nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern. 38 Prozent der Mädchen und 34 Prozent der Jungen

würden sich in dieser Situation ganz sicher bei einem Lehrer beschweren. 21 Prozent der Jungen und 24 Prozent der Mädchen geben an, dass sie sich wahrscheinlich beschweren würden. Ein größerer Unterschied zwischen den Geschlechtern fällt auf, wenn man sich anschaut, wie viele den Gang zum Lehrer komplett ablehnen. Immerhin 13 Prozent der Jungen geben an, dass sie sich auf keinen Fall bei einem Lehrer beschweren würden. Dagegen sagen dies nur 6 Prozent der Mädchen.

Gewalt als Konfliktlösung

Eine weitere Frage zu der Konfliktsituation war, ob die Schüler den anderen Schüler schlagen oder treten würden. Wie Schaubild 13 deutlich macht, ziehen die Schüler, die Gewalt nicht als Lösung ansehen, den Gang zum Lehrer als Konfliktlösung vor. Über 60 Prozent der Jugendlichen, die das Mädchen oder den Jungen nicht schlagen oder treten würden, geben an,

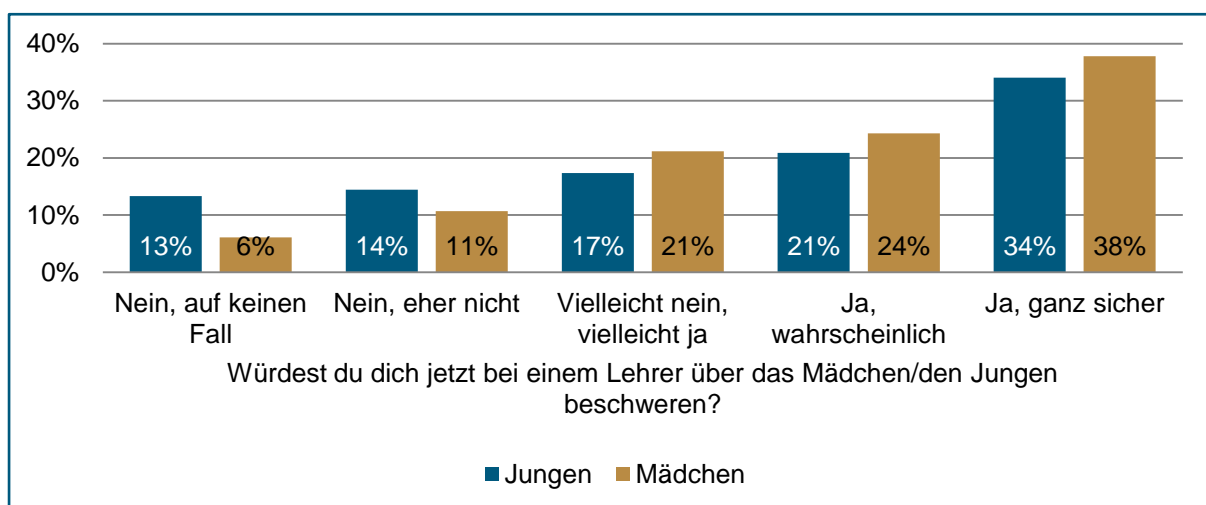


SCHAUBILD 12: Anteile der Jungen und Mädchen, die sich bei einem Lehrer über das Mädchen oder den Jungen beschweren würden

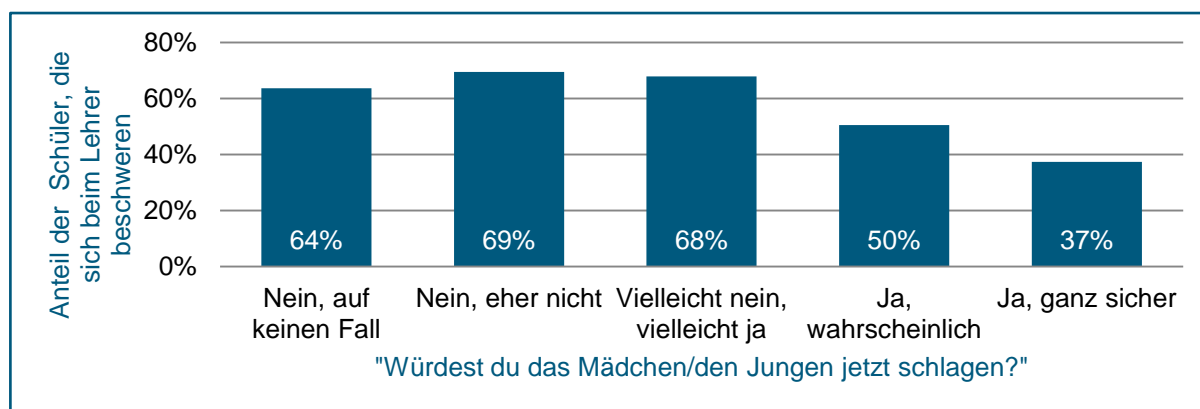


SCHAUBILD 13: Anteil der Schüler, die sich beim Lehrer beschweren und Gewaltbereitschaft

dass sie sich beim Lehrer beschweren würden. Von denjenigen, die das Mädchen ganz sicher schlagen oder treten würden, geben dies nur 37 Prozent an.

Dass gewaltbereite Schüler den Lehrer nicht in die Lösung des Konflikts einbeziehen, kann mehrere Gründe haben. Vielleicht befürchten gewaltbereite Schüler eher negative Folgen, wie Bestrafungen der Lehrer oder der Mitschüler, wenn sie einen Vorfall melden. Das wäre besonders dann der Fall, wenn auffällige Schüler ein schlechteres Vertrauensverhältnis zum Lehrer haben. Auch könnten die Schüler befürchten, dass die Inanspruchnahme von Hilfe als Zeichen von Schwäche gedeutet wird und nehmen die Konfliktlösung deshalb lieber selbst in die Hand.

Gang zum Lehrer und individuell wahrgenommenes Schulklima

Anhand der Zustimmung oder Ablehnung der Aussagen in Tabelle 3 lässt sich für jeden Schüler ein Durchschnittswert ermitteln, mit dem dargestellt werden kann, wie die Schüler das Schulklima individuell wahrnehmen. Je höher dieser Durchschnittswert ist, desto wohler fühlt sich der Schüler an seiner Schule. In Schaubild 14 wurden die Schüler nach dem steigenden Durch-

schnittswert sortiert und gruppiert. In den „untersten 25 Prozent“ im Schaubild finden sich diejenigen, die sich an ihren Schulen im Vergleich zu den anderen Schülern am wenigsten wohl fühlen. Die Schüler, die sich im Vergleich am wohlsten fühlen, gehören im Schaubild zu den „obersten 25 Prozent“. Die „mittleren 50 Prozent“ umfassen dann die Schüler, die sich an ihren Schulen durchschnittlich wohl fühlen.

Je besser das persönlich wahrgenommene Schulklima ist, desto eher beschwert sich eine Schülerin oder ein Schüler bei einem Lehrer. Von den Schülern, die sich an ihrer Schule eher nicht wohlfühlen, wählt knapp die Hälfte den Gang zum Lehrer als Konfliktlösung. Von denen, die sich am wohlsten fühlen, würden sich 66 Prozent bei einer Konfliktsituation beim Lehrer beschweren.

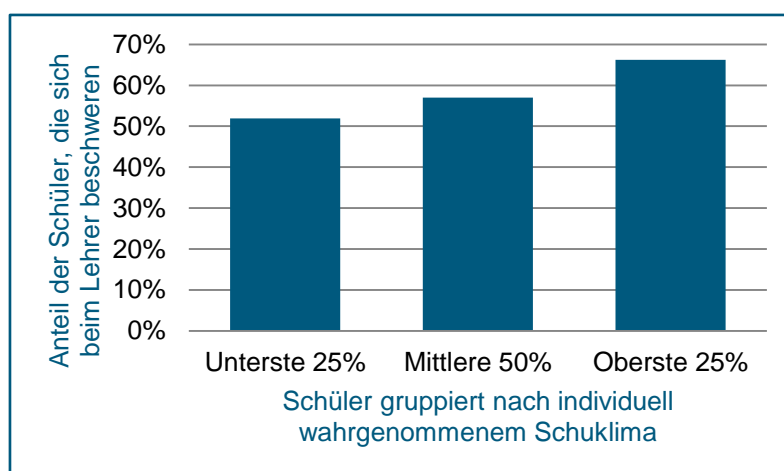


SCHAUBILD 14: Anteil der Schüler, die sich beim Lehrer beschweren und individuell wahrgenommenes Schulklima

Gang zum Lehrer und Klima innerhalb der Klasse

Innerhalb der Klassen zeigt sich ein ähnliches Bild. Für die Darstellung in Schaubild 15 haben wir einen Durchschnittswert des Schulklimas für jede Klasse berechnet und dann die Schulklassen nach steigendem Durchschnittswert sortiert und gruppiert. Wieder finden sich in den „untersten 25 Prozent“ die Klassen, in denen sich die Schüler durchschnittlich am wenigsten wohl an ihren Schulen fühlen. Die Klassen, die sich in den „obersten 25 Prozent“ befinden, sind die, in denen sich die Schüler durchschnittlich am wohlsten in ihren Schulen fühlen.

Die Ergebnisse in Schaubild 15 zeigen, dass sich in den Klassen, in denen sich die Schüler im Schnitt am wohlsten fühlen, auch ein größerer Teil der Schüler beim Lehrer beschweren würde als in anderen Klassen. In den Klassen mit dem besten Klassenklima würden dies 63 Prozent tun. Auch diese Auswertung macht deutlich, dass sich Schüler in Klassen mit positiven Einstellungen gegenüber ihrer Schule eher beim Lehrer beschweren würden als Schüler in Klassen mit einem eher negativen Schulklima.

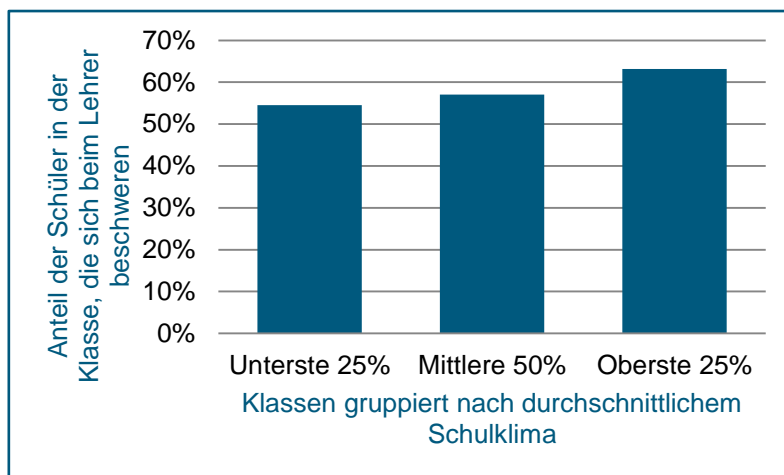


SCHAUBILD 15 Anteil der Schüler in einer Klasse, die sich beim Lehrer beschweren und durchschnittliches Schulklima in den Klassen

Gang zum Lehrer und gewaltförderliche Einstellungen in der Klasse

Inwieweit ein Klima der Gewalt in den Klassen sich auf die Konfliktlösung auswirkt, ist in Schaubild 16 zu sehen. Diesmal wurden die Klassen nach durchschnittlicher gewaltförderlicher Einstellung gruppiert. In der ersten Gruppe, den „untersten 25 Prozent“, befinden sich die Klassen, in denen gewaltförderliche Einstellungen am wenigsten verbreitet sind. Die Klassen mit der weitesten Verbreitung gewaltförderlicher Einstellungen finden sich im Schaubild bei den „obersten 25 Prozent“. Die „mittleren 50 Prozent“ umfassen die Klassen mit einer durchschnittlichen Verbreitung gewaltförderlicher Einstellungen.

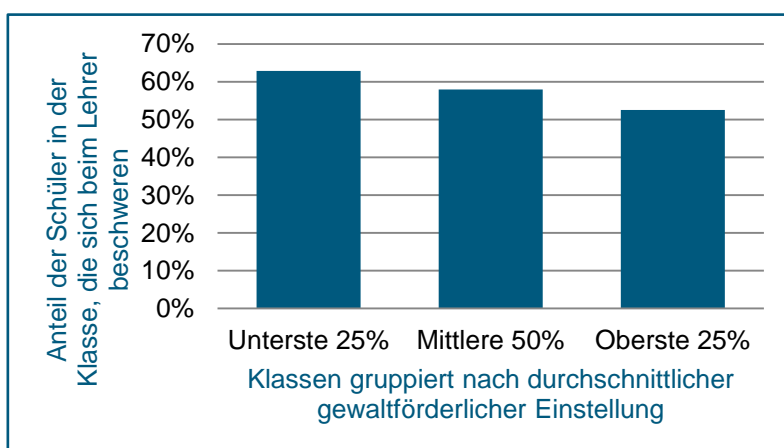


SCHAUBILD 16: Anteil der Schüler in einer Klasse, die sich beim Lehrer beschweren und durchschnittliche gewaltförderliche Einstellungen

Wenn in einer Klasse gewaltförderliche Einstellungen weit verbreitet sind, geht auch ein geringerer Anteil der Schüler einer Klasse zum Lehrer als in Klassen, in denen eine geringere Zustimmung zu gewaltförderlichen Einstellungen vorzufinden ist. So sagen über 60 Prozent der Schüler in Klassen mit wenig gewaltförderlichen Einstellungen, dass sie sich bei einem Lehrer beschweren würden. In den Klassen, in denen diese

Einstellungen weiter verbreitet sind, würden dies hingegen nur 53 Prozent tun.

Das heißt, dass nicht nur die Gewaltbereitschaft, sondern auch gewaltförderliche Einstellungen in Zusammenhang mit der Bereitschaft stehen, sich beim Lehrer zu beschweren. In Klassen, in denen ein Klima der Gewalt herrscht, würden sich die Schüler also mit einer geringe-

ren Wahrscheinlichkeit beim Lehrer beschweren als in anderen Klassen. Schüler in diesen Klassen machen ihre Probleme möglicherweise unter sich aus, da hohe durchschnittliche gewaltförderliche Einstellungen in den Klassen darauf schließen lassen, dass den Schülern Respekt und Selbstbehauptung sehr wichtig ist. Ein Gang zum Lehrer würde nicht in dieses Bild passen.

Zusammenfassung und Ausblick

Unsere Ergebnisse haben für Schüler der 7. Jahrgangsstufen der teilnehmenden Schulen gezeigt, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil Opfer oder Täter von Gewalt ist. Fast die Hälfte der befragten Schüler war im letzten Jahr ein Opfer von Gewalt, fast jeder vierte befragte Schüler ein Täter. Diese Zahlen zeigen einerseits, wie wichtig eine gezielte Unterstützung von Gewaltopfern ist. Andererseits zeigen sie, dass Gewalttäterschaft bereits im frühen Jugendalter verhindert werden sollte. Indem unsere Studie den Einflussfaktoren von Gewalt auf den Grund geht, können bereits jetzt erste Hinweise auf Strategien zur Gewaltprävention gewonnen werden.

Zu den Einflussfaktoren auf Gewalt zeigen unsere Ergebnisse Folgendes: Jungen sind häufiger Gewalttäter – aber auch Opfer von Gewalt. Auch begehen Schüler, die gewalttätige Freunde haben, häufiger gewalttätige Handlungen als andere Schüler.

Anhand der Auswertung der Freundschaftsbeziehungen und anderen Beziehungen innerhalb der Jahrgangsstufe konnten wir zeigen, dass Gewalttäter zwar nicht weniger Freunde in ihren Jahrgangsstufen haben, aber von deutlich mehr Mitschülern nicht gemocht werden als andere Schüler. Vor allem aber wird von den Mitschülern das gewalttätige Verhalten erkannt und als bedrohlich wahrgenommen. Über gewalttätige Schüler sagen ihre Mitschüler, dass man sich nicht mit ihnen anlegen sollte.

Auch wurde deutlich, dass das Schulklima in verschiedener Hinsicht ein bedeutender Faktor ist: Schüler, die sich an ihren Schulen nicht wohl fühlen, beziehen in einer Konfliktsituation ihre

Lehrer deutlich seltener ein als Schüler, die sich an ihren Schulen wohl fühlen. Die Bereitschaft, einen Lehrer mit einzubeziehen, hängt auch mit der Gewaltbereitschaft und den gewaltförderlichen Einstellungen der Schüler zusammen.

In unseren Ergebnissen hat sich die Erwartung bestätigt, dass in Klassen, in denen gewaltförderliche Einstellungen weit verbreitet sind, auch mehr Schüler zu gewalttätigem Handeln neigen als in anderen Klassen. In diesen Klassen, in denen ein „Klima der Gewalt“ herrscht, wird Gewalt auch häufiger als Mittel zur Konfliktlösung eingesetzt.

Um Gewalt an Schulen entgegenzuwirken, ist es demnach wichtig das soziale Miteinander zwischen Schülern sowie zwischen Schülern und Lehrern zu stärken. Ziel sollte es sein, ein durch Mitgefühl und Unterstützung gekennzeichnetes Schulklima zu schaffen. Dazu kann eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Schulsozialarbeitern, Eltern und Schülern beitragen.

Wie unsere Ergebnisse deutlich machen, glaubt ein nicht zu vernachlässigender Teil der Schüler, dass man durch gewalttätiges Handeln mehr respektiert wird. Zudem hat sich gezeigt, dass gewalttätigen Schülern von ihren Mitschülern als beliebter wahrgenommen werden, obwohl jeder gewalttätige Mitschüler insgesamt seltener als der Mitschüler genannt wird, den man selbst am liebsten mag. Gewaltförderliche Einstellungen der Schüler sollten daher konsequent angesprochen und Alternativen der gewaltfreien Problemlösung aufgezeigt werden. Es ist ein Ansatzpunkt, den Schülern anhand von positiven Rollenvorbildern zu zeigen, dass Ge-

walt nicht der beste Weg zur Selbstbehauptung ist oder dafür, sich Respekt zu verschaffen. Zudem kann das Festlegen klarer Regeln gegen Gewalt gemeinsam durch die Schüler in der Schulklasse nützlich sein, um zu verhindern, dass Gewaltverhalten zu Respekt und Anerkennung führt.

Abseits von Einflussfaktoren auf Gewalthandeln haben wir gezeigt, dass Freundschaften innerhalb der Jahrgangsstufen von drei Faktoren abhängen. Erstens entstehen Freundschaften eher zwischen Schülern des gleichen Geschlechts. Zweitens befreunden sich Schüler eher mit Klassenkameraden als mit Schülern aus Parallelklassen. Drittens bilden sich in den Klassen engere Gruppen von Freunden, die nur lose mit dem Rest der Jahrgangsstufe verbunden sind.

Wenngleich bereits jetzt interessante Ergebnisse gefunden wurden, wird erst die zweite Befragung in diesem Jahr die Grundlage für die Beantwortung unserer zentralen Forschungsfragen (vgl. Seite 2) schaffen. Zum Beispiel können wir dann ermitteln, inwiefern sich Freundschaftsbeziehungen, aber auch Verhaltensweisen

und Einstellungen über die Zeit verändern und welche Auswirkungen dies auf Opfer- oder Täterschaft hat.

Erst die nächste Befragung wird es ermöglichen, Ursachen und Wirkungen klar voneinander abzugrenzen. Dies betrifft zum Beispiel die in unserem Projekt zentrale Frage des Einflusses von Freundschaft auf Gewaltverhalten. So können wir erst nach einer wiederholten Befragung eine Aussage darüber treffen, ob gewalttätige Schüler sich gewalttätige Freunde suchen oder ob sie erst durch den Einfluss ihrer gewalttätigen Freunde zu diesem Verhalten gekommen sind.

Auch die zentrale Forschungsfrage danach, wie Schulen Gewalthandeln unterbinden können und wie die Opfer geschützt werden können, wird durch wiederholte Befragungen leichter zu beantworten sein.

Wir bedanken uns noch einmal herzlich für Ihre/Eure Teilnahme und Kooperation und freuen uns schon sehr auf unsere zweite Befragung im Herbst dieses Jahres und unseren nächsten Besuch in Ihrer/Eurer Schule.

Kontakt:

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung
Arbeitsbereich A: Die europäischen Gesellschaften und ihre Integration
Projekt: „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“

Projektleiter: Prof. Dr. Clemens Kroneberg

Projektmitarbeiter: Sonja Schulz, André Ernst

Tel.: +49 621 / 181 2896

Fax: +49 621 / 181 2835

E-Mail:

fugj-projekt@mzes.uni-mannheim.de

URL:

<http://tinyurl.com/mzes-fugj>

Postadresse:

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung
Universität Mannheim
Postfach
68131 Mannheim